

Aids: Früher Behandlungsbeginn verringert Übertragungsrisiko

Selten hat eine klinische Studie derart klare Ergebnisse geliefert: Die in insgesamt zwölf Ländern durchgeführte Studie hat die Vermutung bestätigt, dass bei Aids-Patienten eine möglichst frühe Behandlung mit Aids-Medikamenten sinnvoll ist, denn dadurch sinkt die Wahrscheinlichkeit markant, dass die Patienten weitere Personen infizieren – und zwar um 96 Prozent. Die Zahlen waren derart eindeutig, dass die Studie vier Jahre vor ihrem eigentlichen Ablauf beendet wurde.

«Es gab schon früher Hinweise, dass antiretrovirale Wirkstoffe das Potenzial haben, um HIV-Patienten weniger ansteckend zu machen. Allerdings basierten diese nicht auf klinischen, sondern auf Beobachtungsstudien oder epidemiologischen Studien», erklärte Anthony S. Fauci, Direktor des amerikanischen «National Institute for Allergy and Infectious Diseases» (NIAID). «Diese neuen Ergebnisse zeigen, dass der frühere Behandlungsbeginn von Betroffenen einen bedeutenden Einfluss auf die Übertragungsrate haben kann.»

Auf die Schweiz dürften die Ergebnisse wenig Einfluss haben, hierzulande werden Patienten bereits heute möglichst früh nach der Diagnose behandelt. In vielen Entwicklungsländern jedoch, in denen 90 Prozent der Aids-Patienten leben, beginnt die Behandlung erst, wenn die Erkrankung ausbricht – falls überhaupt ein Medikament verfügbar ist. Eine frühzeitige Behandlung könnte in diesen Ländern die Ausbreitung der Krankheit verlangsamen, was dringend nötig wäre: Im Jahre 2009 haben sich weltweit 2,6 Millionen Menschen neu mit dem HI-Virus angesteckt. Seit Ausbruch der Epidemie sind insgesamt etwa 30 Millionen Menschen an den Folgen der Krankheit gestorben.

Quellen: www.hptn.org, <http://www.niaid.nih.gov/news/newsreleases/2011/Pages/HPTN052.aspx>